

Silvester-GD vom 31.12.2020, 17:00 in Embrach

Orgel: Hisako Kikuchi; Liturgie/Predigt: Pfr. Matthias Fürst

Predigt (Phil 3,12-14) – Unterwegs im «Lebenslauf»

Liebe Gemeinde

Ich lese heute einen kurzen Abschnitt aus einem Brief von Paulus, welchen er an die Gemeinde in Philippi geschrieben hatte, aus dem sogenannten Philipperbrief. Dieser Brief ist insofern interessant und auch eindrücklich, weil dort Paulus im Gefängnis war, als er schrieb, ohne zu wissen, ob er überhaupt je wieder herauskommen würde. Und trotzdem schwärmt er gerade in diesem Brief besonders überschwänglich über das Wunder des gelebten Glaubens, und wie in keinem anderen Brief schreibt er so ausführlich über die Freude, welche der Glauben auslösen kann und auch soll.

Im Philipperbrief stehen auch die bekannten Verse wie:

Freuet euch im Herrn allezeit, abermals sage ich euch, freuet euch! Oder: Und der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, wird unsere Herzen und Gedanken bewahren, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind.

Ich lese also nun aus dem Philipperbrief, dem 3. Kapitel, die Verse 12-14:

12 Dabei ist mir klar, dass ich dies alles noch lange nicht erreicht habe und ich noch nicht am Ziel bin. Doch ich setze alles daran, es zu ergreifen, weil ich von Jesus Christus ergriffen bin. 13 Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß genau: Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest: Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir. 14 Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.

In diesem Abschnitt kommt etwas davon zum Ausdruck, was Paulus so einzigartig macht. Seine Ergriffenheit von diesem Christus, welcher ihm persönlich begegnet ist und ihn zu dem berufen hatte, was er dann fortan auch lebte. Und obwohl er aus menschlicher Sicht schon sehr viel erreicht hatte, spielt er dies immer wieder bewusst herunter, um auf das zu lenken, was noch so viel grösser und eindrücklicher ist. Im Vergleich dazu wäre es schade, sich mit dem menschlichen und kurzsichtigen Geltungsstreben abzugeben. Und er beweist damit viel geistliches Wissen. Es ist tatsächlich das Hindernis Nummer 1, wenn wir Menschen immer auf das schauen, was wir geleistet haben und versuchen unseren Wert davon abzuleiten und wir dann durch das Vergleichen uns über andere erheben und wenn möglich als besser einstufen. Paulus kennt diesen Mechanismus aus eigener Erfahrung nur allzu gut, und wehrt deshalb schon im Ansatz ab. «Hört auf, auf eure Leistungen zu schauen. Das bringt nichts, ihr müsst auf *Christus* schauen, auf das, was er euch weist, um auf eurem Weg weiterzukommen» Und das Ziel ist immer vorne und nicht dort, wo wir schon waren. Und Christus ist immer noch so viel mehr, als das, was wir meinen, von ihm schon zu wissen.

An einem anderen Ort, im sog. Kolosserbrief beschreibt er einmal das Phänomen «Christus» in folgenden Worten: «*In Christus liegen verborgen, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.*» (Kol 2,3). Es lohne sich immer, sich auf Christus zu konzentrieren, weil dort die Fülle des Lebens sei, die Quelle jeder Erkenntnis und letztlich des tiefsten Glücks, das der Mensch überhaupt je erfahren könne.

Paulus polarisiert durch seine radikale Ausdrucksweise auch und man kann ihn auch als überheblich und als zu stark von sich selber überzeugt missverstehen. Aber dies wird Paulus nicht gerecht. Er ist viel zu erfahren, um nicht zu wissen, dass auch er nur ein Mensch ist und ohne den Blick auf Christus und ohne die Kraft des Heiligen Geistes nicht mehr als irgendjemand.

Aber gerade weil er von Christus weiss, will er leidenschaftlich, dass alle von dieser unmittelbaren Lebenskraft und Erkenntnis profitieren können und mit hineingenommen werden in das einmalige Geschehen, welches aus normalen und fehlerhaften Menschen, Kinder Gottes macht, welche Licht und Frieden unter die Menschen bringen können.

Das Bild vom Wettlauf, das Paulus braucht, ist aber nicht ganz einfach zu verstehen. Es sieht auf den ersten Blick so aus, als wenn es drum ginge, zu gewinnen und besser als die anderen zu sein. Aber beim genaueren Hinschauen ist es gerade nicht das, was Paulus diesem Bild sagen wollte, im Gegenteil.

Es ist auch bezeichnend, dass er sich selber noch nicht am Ziel sieht, und er im Bild immer noch irgendwo mitten in diesem «Lebenslauf» ist. Und genau darum geht es ihm dabei. Er warnt davor zu meinen, schon am Ziel zu sein. Das Ziel bleibt immer vor uns. Niemand kann zu Lebzeiten schon am Ziel sein. Die Herrlichkeit Gottes umfasst noch viel mehr, als wir bis jetzt erkannt haben und überhaupt im irdischen Dasein je erkannt werden können. Christus ist immer viel mehr als wir meinen. Und wer Christus in seiner ganzen Fülle ist, können wir erst dann erkennen, wenn wir tatsächlich am Ziel sind.

Aber wie kommen wir an dieses Ziel? Die schlichte Antwort ist: Indem wir uns dafür entscheiden, seinem Ruf zu folgen und auf das Ziel zulaufen.

Ich lief früher leidenschaftlich gerne Langstreckenläufe und deshalb kann ich mit diesem Bild etwas anfangen. Meistens waren es Läufe zwischen 10 und 20 Kilometer, aber auch schon bis zu einem Marathon. Beim Langstreckenlauf ist die Kräfteeinteilung und das Durchhaltevermögen entscheidend. Auch wenn es noch so eindrücklich aussieht, wenn man als Läufer nach dem Start Vollgas gibt und allen davonläuft, es ist völlig verpuffte Energie, wenn dann plötzlich die Erschöpfung kommt und man auf halber Strecke einbricht und im schlimmsten Falle sogar aufgeben muss. Egal wie gut man gelaufen war, das Entscheidende ist immer die Strecke, die noch vor einem liegt, um das Ziel erreichen zu können.

Es gibt auch Zeiten, in denen man plötzlich scheinbar keine Kraft mehr hat und einem plötzlich alles weh tut. Wenn man dann langsamer wird oder sogar

Pause macht, kann es vorkommen, dass sich die Muskeln übersäuern und es dann doppelt so schwierig ist, wieder auf Touren zu kommen. Oder man gibt auf, weil man keine Lust mehr spürt oder sich schlapp fühlt oder einem das Ganze doch zu mühsam und zu lange vorkommt. Und allgemein gilt: wenn der Wille nicht mehr da ist, das Ziel erreichen zu wollen, dann hat der ganze Lauf keine Bedeutung mehr, egal wie gut es am Anfang zu laufen schien.

Es geht deshalb in solchen Phasen ums Durchbeißen, im Vertrauen, dass diese Phase irgendwann wird überwunden sein. Das können harte Minuten sein, aber wenn sie überstanden sind, geht es plötzlich wieder leichter und es werden manchmal dann sogar Glückshormone ausgeschüttet, welche euphorisierend wirken. Plötzlich ist man in einem sogenannten «Flow» und hat das Gefühl, es ginge wie von selber und man könne unendlich so weiterrennen. Bis dann wieder die nächste Krise kommt. Und am Schluss ist es oft ein reines Durchhalten und nur noch das Ziel, das man direkt vor Augen hat, gibt einem die Kraft, die man braucht, um das Ziel dann tatsächlich doch noch schaffen zu können.

In diesem Bild macht es Sinn, wenn Paulus sagt, dass man nicht auf das schauen soll, was man schon geschafft hat und sich sogar noch etwas darauf einbilden; dass man nicht anhalten solle und sich zu stark von seinen Gefühlen beeindrucken zu lassen.

Es macht nur dann Sinn an einen Start eines Laufes zu gehen, wenn das Ziel erreicht werden kann und erreicht werden will. Sonst ist die ganze Mühe für nichts, auch wenn man am Anfang noch so erfolgreich und eindrücklich unterwegs gewesen ist. Dies meint Paulus damit, wenn er sagt, *«Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest: Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir.»*

Und weil er weiss, wie viel mehr und wertvoller als alle Mühe, der Siegespreis dieses Lebenslaufes ist, betont er nochmals:

14 Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.

Es geht also nicht um ein Besserein als andere, sondern darum, den Lauf des persönlichen Lebens zu beenden, ohne auf halber Strecke aufzugeben.

...

Ja, und jetzt sind wir am Ende des Jahres 2020 angelangt. Ein weiterer Lebensabschnitt ist jetzt hinter uns, aber wir sind noch nicht am Ziel. Es ist okay, alles zu würdigen, was gut war, aber ebenso wichtig ist es, alles loszulassen, was nicht zwingend festgehalten werden muss und dass wir uns auf das konzentrieren, was vor uns liegt.

Das Jahr 2021 ist ein neues Jahr mit neuen Herausforderungen, neuen Krisen, aber auch neuen Phasen von Höheflügen und möglichen Glücksmomenten. Aber all dies darf letztlich nicht überbewertet werden. Das Ziel bleibt immer vor uns und die Verheissung, dass wir am Ziel Christus in seiner ganzen Fülle und

somit das Leben selbst kennenlernen dürfen, ist nach wie vor gültig. Alles, was wir jetzt vom Glauben her schon erleben dürfen, ist vorläufig und noch nicht endgültig.

Bilder sind aber nie absolut und auch wenn sie eine Wahrheit transportieren, heisst dies nicht, dass gleichzeitig andere Bilder mit einer anderen Botschaft nicht auch wahr sein können. Und deshalb möchte ich dieser Stelle als Gegenpol noch den Gedanken von Johannes einfließen lassen, welcher aussagt, dass der «Christus» durch Jesus vom Ziel her uns schon entgegengekommen ist und wir dadurch schon im Hier und Jetzt, mitten im Lebenslauf, welcher noch nicht vollendet ist, etwas von diesem Siegespreis, welches das ewige oder das wahre Leben beinhaltet, erfahren dürfen; aber nicht im Sinne eines Besitzes, sondern im Sinne eines Teilhabens, eines Vorgeschmacks in der Verbundenheit im Glauben mit Christus. Oder im Sinne der Apostelgeschichte, im Erfülltsein durch den Heiligen Geist, des Geistes Gottes, welcher schon im Leben Jesu gewirkt hatte.

Natürlich ist auch dies wahr. Zum Glück und das würde Paulus auch unterstreichen. Beim Bild des Laufes ist aber der Aspekt zentral, dass alles, auch wenn es noch so toll und eindrücklich scheint, nichts wert ist, wenn wir das Ziel aus den Augen verlieren und auf halber Strecke aufgeben. Und auch wenn wir aufgegeben haben, und vielleicht sogar mehrere Jahre nichts mehr mit dem Glauben am Hut gehabt haben, ist es doch – so lang wir leben – immer möglich, wieder einzusteigen und dem Ruf von Christus wieder neu zu folgen.

→ *Bild vom GPS*¹

Entscheidend ist nicht, wie schnell wir sind oder wie viel besser oder weniger gut als andere, sondern vielmehr, dass wir überhaupt unterwegs bleiben und den Lauf vollenden wollen. Es geht um eine Lebenseinstellung und Grundhaltung und nicht um einen Leistungsausweis.

Und wenn wir den Ruf des Christus wieder neu hören, dann dürfen wir glücklich sein und dankbar darauf antworten. Und dann wird das Leben wieder als spannend und sinnerfüllt. «Ja, ich komme, ich bleibe dran, ich mache mich wieder auf, ich lasse zurück, was hinter mir liegt und gehe vorwärts auf das Ziel zu, das vor mir liegt.»

AMEN

¹ Wer einen GPS im Auto besitzt, hat immer die Wahl, ob er ihn einschalten und darauf hören möchte oder nicht. Auch wenn man lange nicht auf den GPS geachtet hat, ist es jederzeit möglich, ihn wieder einzuschalten. Und auch wenn man völlig weg vom Ziel und ohne Orientierung mehr ist, führen die Hinweise des GPS auf kürzestem Weg wieder auf Kurs und somit wieder Richtung Ziel. Dabei ist es nicht nötig zurückzugehen, an den Ort, wo man eine falsche Richtung gewählt hatte, sondern kann vorwärts fahren und von dort aus auf dem schnellsten Weg wieder zurück in die richtige Spur finden. Ein tolles Bild für den konkreten Glauben.